

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 109. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die Spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag den 18. Sept. 1879.

Programm

des landwirthschaftlichen Bezirksfestes in Waiblingen
am Montag, den 22. September 1879.

1) Plenarversammlung auf dem Rathhaus in Waiblingen, Vormittags 9 Uhr präcis, wobei die in Vorschlag gekommenen Preisrichter bekannt gemacht werden. Von 8—11 Uhr Vormittags sind die Loose gegen Bezahlung von 20 Pfg. auf dem Rathhaus in Empfang zu nehmen und werden die Mitglieder, welche sich daran betheiligen wollen, ersucht, sich präcis einzufinden, da später erscheinende nicht mehr Theil nehmen könnten.

2) Vertheilung der Prämien an Dienstboten auf dem Rathhaus, zu welcher die Prämirten Vormittags 10 Uhr daselbst zu erscheinen haben, siehe besondere Bekanntmachung hiernach

3) Vorm. 11 Uhr Festzug vom Rathhaus auf den Festplatz und Vertheilung der Preise an die Besitzer ausgezeichneten Zuchtviehs und hierauf

4) Mittag-Essen im Gasthof zum Adler.

5) Nachmittags 2 Uhr Vertheilung der Gewinnste auf dem Rathhaus an diejenigen, welche Vormittags Loose gezogen haben Z. 1 oben; die Loosinhaber wollen sich dabei mit ihren Loosnummern einfinden, ohne welche die einzelnen Gegenstände nicht verahfolgt würden. Nur die Mitglieder des Vereins, welche selbst erscheinen, Z. 1, sind zum Loosen berechtigt, es ist also eine Vertretung durch Dritte ausgeschlossen und können auch Solche an der Loosziehung nicht Theil nehmen, welche erst am Tage des Festes ihren Beitritt zum Verein anzeigen.

6) Von Nachmittags 3 Uhr an Musik und gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz, wofür selbst auch für Kinder Carosell und Schießbude aufgestellt sein werden.

Waiblingen, den 13. Septbr. 1879.

Vorstand und Sekretär des landwirthsch. Bezirks-Vereins:
Schüßler. Esel.

Bekanntmachung der prämirten Dienstboten und Einladung derselben zum landwirthschaftlichen Fest in Waiblingen.

Nachgenannten Dienstboten wurde bei der heutigen Ausschussführung wegen langjähriger treuer Dienstleistung ein Preis zuerkannt und zwar

a) männliche Dienstboten:

- 1) Friedrich Albeck von Steinreinsach, bei Joh. Ernst Singer, Weingärtner in Korb,
- 2) Johann Jakob Kolb von Weiler, Dtl. Schornsdorf, bei David Kuhn, Fuhrmann in Winnenden;

b) weibliche Dienstboten:

- 1) Marie Friederike Wenger von Endersbach, bei Johannes Beibion in Beinstein,
- 2) Wilhelmine Danner von Großheppach, bei Joseph Bauer, Mühlebesitzer in Großheppach,
- 3) Rosine Sabine Dilger v. Weiler, Dtl. Schornsdorf, bei Forstrath Pfenninger a. D. in Großheppach,
- 4) Christiane Geiger von Bürg, bei Johannes Klemmers Wittwe in Hochdorf.
- 5) Pauline Haag von Schwaikheim, bei Deconom Häfner in Neustadt.
- 6) Christiane Reinath von Waiblingen, bei David Sommer, Schuhmacher in Waiblingen.
- 7) Catharine Koser von Hochdorf, bei Abraham Löwensohn in Hochberg.
- 8) Louise Lang von Mittelfischbach, bei Bäcker Bahret in Winnenden.
- 9) Pauline Schäfer von Nürtingen, bei Robert Henrichsen zum Bad Neustädle,
- 10) Katharine Schönwaller von Großbottwar, bei Apotheker Schmid in Winnenden,
- 11) Louise Siegle von Beutelsbach, bei Oberamtswundarzt Dr. Zais in Waiblingen,
- 12) Gottliebina Wismann von Poppenweiler, bei Kaufmann Langbein in Winnenden.

Die Prämirten sind zur Empfangnahme der Prämien zum landwirthschaftlichen Fest in Waiblingen am

Montag den 22. Sept. d. Js. Vormittags 10 Uhr

auf das Rathhaus daselbst eingeladen.

Dieselben werden über Mittag im Gasthaus zum Adler bewirthet werden.

Die Schultheißenämter werden ersucht, die Prämirten, sowie die Dienstherren, welche zum landwirthschaftlichen Fest gleichfalls eingeladen sind, von Vorstehendem in Kenntniß zu setzen, da besondere Einladungen nicht hinausgehen.

Waiblingen, den 13. Sept. 1879.

Vorstand und Sekretär des landwirthschaftl. Bezirks-Vereins:
Schüßler. Esel.

Winnenden.

Kalk- und Fleinsteinlieferung betreffend.

Nächsten Samstag den 19. d. Js. Abends 4 Uhr wird die Lieferung und Beifuhr von 200 Cubikmeter Kalkstein zu Kleingeschlag und circa 350 Cubikmeter Fleinstein zur Vorlage in Rothweg, auf dem Rathhaus im Abstreich verakkordirt. Lieferungs-lustige werden eingeladen.

Bauverwalter Niedaich.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch.

Für einen 9jährigen Knaben suche ich ein empfehlenswerthes Kosthaus, wo derselbe eine gute Erziehung genießen würde. Diefalligen Anträgen steht in Balde entgegen
Armenpfleger Hafner.

Winnenden.



Turnversammlung.

Samstag Abend 8 Uhr

im

Hirsch.

Winnenden.

Bei Metzger Wergenthaler ist
fettes Rindfleisch

zu haben das Pfund zu 46 Pfennig.

Weiler z. Stein.

Hochzeits-Einladung.



Wir erlauben uns, alle unsere Freunde und Bekannte bei denen wir nicht persönlich unsere Aufwartung machen konnten, zu unserer am heutigen Donnerstag den 18. September im Gasthaus z. Lamm hier stattfindenden Hochzeit freundlichst einzuladen.

Der Bräutigam

Gottlieb Felger.

Die Braut

Louise Feldmed von Almersbach.
Obiger Einladung anschließend ladet ebenfalls zu zahlreichem Besuche ergebenst ein.

Ulrich, z. Lamm.

Winnenden.

Frishes Portland- wie Roman-Cement
(und auch Bügel-Kohlen

sind wieder zu haben bei

J. Eppinger.

Winnenden.

Wer 1/2 bis 10 Simri ächte Nennetten zu verkaufen hat, wird gebeten, es in Balde zur Bestellung anzuzeigen bei der Redaktion.

Winnenden.

Da es vorkommt, daß Leute ungewöhnlich früh Obst auflesen, wodurch Streitigkeiten entstehen, so wird hiemit bekannt gemacht, daß, wie schon voriges Jahr bekannt gemacht worden ist,

Obstauflesen vor der Betglocke

bei Strafe verboten ist.

In gleicher Weise werden auch die Eltern aufgefordert, ihre Kinder vor dem Betreten fremder Obstgüter zu warnen.

Den 15. Sept. 1879.

Stadtschultheißenamt Zent.

Winnenden.

Gemeinderäthlichem Beschluß gemäß solle zur Pflege der städtischen Bäume

ein Aufseher

aufgestellt werden, unter dessen Aufsicht sämtliche Arbeiten an den Bäumen, theils von ihm selbst, theils durch ihm beizugebenden Arbeitern, auszuführen sind. Eine entsprechende Belohnung wird zugesichert und wollen sich lusttragende Bewerber innerhalb 6 Tagen beim Stadtschultheißenamt melden.

Den 17. September 1879.

Die
inhaltsreichste und billigste deutsche Zeitung
ist unbedingt das

täglich zweimal als Morgen- und Abendblatt erscheinende

76,000

Abonnenten

„Berliner Tageblatt“

76,000

Abonnenten

nebst dem illustrierten Witzblatt „**ULK**“ und der belletristischen Wochenschrift „**Berliner Sonntagsblatt**“ sowie Wöchentliche Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.**

An Weltplätzen wie Paris, London, Petersburg, Wien, Pesth, Rom, ist das „Berliner Tageblatt“ durch eigene Correspondenten vertreten, wodurch sich dasselbe in der Lage befindet, als wichtigen Nachrichten, mittelst ausgedehnter Benützung des Telegraphen, zuverlässiger und schneller als die meisten anderen Zeitungen zu bringen.

Aus dem überaus reichen Inhalte heben wir Folgendes hervor:

Freistünige Leitartikel aus der Feder hervorragender Publicisten. — Politische Tagesübersicht. — Zahlreiche Spezial-Telegramme und Correspondenzen aus allen Weltplätzen. — Vermischte Nachrichten aus dem Reiche. — Berliner Local- und Gerichtszeitung. — Ausführliche Kammerberichte seines eigenen parlamentarischen Bureau's. — Vollständige Handelszeitung unter besonderer Berücksichtigung der Roh-Producten-Branche nebst ausführlichem Coursbericht der Berliner Börse. — Erziehungs- und Unterrichtswesen — Ziehungsliste der Preuß. Lotterie. — Reichhaltiges interessantes Feuilleton, in welchem Theater, Kunst und Wissenschaft sorgfältigste Beachtung finden und außerdem **spannende Romane** der beliebtesten Autoren erscheinen. Im bevorstehenden IV. Quartal veröffentlichten wir:

„Auf Irrwegen“, Roman von **G. Vesp.**

deren früher veröffentlichten Werke allgemein den **lebhaftesten Beifall** gefunden haben.

Um die **Billigkeit** des Abonnementspreises so recht vor Augen zu führen, dürfte die Thatsache genügen, dass die

einzelne Nummer nur 3 Pfennig

den Abonnenten zu stehen kommt, indem der Abonnements-Preis

nur 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich

beträgt und dafür 150 Nummern des „Berliner Tageblatt“, 13 Nummern des „Berliner Sonntagsblatt“ und 13 Nummern des illustrierten Witzblatt „**ULK**“ geliefert werden.

Man abonniert bei allen Reichspostanstalten.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 15. Sept. Der Ausfall der Landtagswahlen in Sachsen, wobei bekanntlich zwei Sozialdemokraten gewählt wurden (Dank dem dortigen Wahlgesetz, wobei derjenige gewählt ist, der relativ die meisten Stimmen auf sich vereinigt, wenn auch seine Gegenkandidaten zusammen weit mehr Stimmen erhalten als der Gewählte) wird von der Berliner fortschrittlichen Presse dazu benützt, das Sozialistengesetz als unwirksam und verfehlt zu bezeichnen und dabei dem Fortschritt, der gegen das Gesetz gestimmt hat, Weibrauch für seine staatsmännische Weisheit zu streuen. Diesen hohlen Argumenten tritt die „Post“ treffend entgegen, indem sie u. a. schreibt: „Wir wollen uns heute auf ein Argument beschränken. Die fortschrittliche Presse konstatirt, daß die Sozialdemokratie sich seit

dem Erlasse des Sozialistengesetzes nicht gemindert habe. Wir konzebiren dies. Das Gesetz vom 21. Oktober 1878 besteht nun aber einmal und zwar vorläufig bis zum 31. März 1881, also noch etwas über anderthalb Jahre. Ob es bis dahin tiefer eingreifende Wirkungen gehabt haben wird, als bisher, wird man selbstverständlich abwarten müssen, zumal der Bundesrath sicher nicht Lust haben würde, etwaige Bestrebungen auf frühere Beseitigung zu unterstützen. Aber auch die Zeit bis zum 31. März 1881 wird sehr schnell vorübergehen und wenn alsdann die Liberalen die Oberhand hätten, so würde die Sozialdemokratie wieder in den Stand ihres Besitzes vor dem 21. Oktober 1878 und in den unbeschränkten Genuß der Pressfreiheit und des Versammlungsrechts treten. Man kann sich ungefähr denken, was nach so langer gezwungener Pause alsdann von ihnen geleistet werden würde. Voraus-

Winnenden.

Neues Sauerkraut

empfehlen

Kraut, z. Sonne.

Zweiter Neudruck.

Absatz innerh. eines Jahres 3000 Exempl.

Der württembergische

Kräutersammler.

Ausführliche Beschreibung

aller in Württemberg und den angrenzenden Ländern, auf den Bergen und in den Thälern wildwachsenden

Pflanzen und Kräuter.

Nebst genauer Angabe ihres Gebrauches, Nutzens, ihrer Anwendung und Wirkung, ihres Anbaues, ihrer Einsammlung, Aufbewahrung und Verwerthung.

Mit deutlicher Anleitung

zur Bereitung aller möglichen Kräuterläste, Arzneien u. c., vieler Geheim- und Hausmittel.

Mit nach der Natur gezeichneten, fein gemalten Abbildungen.

Preis 4 Mark.

Ein namhafter Beurtheiler sagt über dieses Buch: „Dieser Tage hat ein sehr zeitgemäßes und ebenso praktisches Buch die Presse verlassen, das Allen denen willkommen sein wird, die sich mit der Pflanzenwelt ihrer Heimath recht bekannt machen wollen. Dieses Buch enthält eine ausführliche Beschreibung aller in Württemberg wildwachsenden Pflanzen und Kräuter und lehrt uns deren Nutzen kennen. Das Buch ist mit naturgetreu gemalten Abbildungen ausgestattet, so daß der unerfahrenste Laie sich zurecht zu finden vermag.“

Neu-Ulm. **Ch. Stabl's Verlag.**

Bei Einsendung des Betrages franco Zusendung.

Winnenden.

250 Mark

Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern.

Gottlob Seiz.

Winnenden.

Sehr gut gebrannte

Dachplatten

pro Hundert 2 M. 80 Pfg.

Ziegler **Hörrmann**

an der Waiblinger Straße.

Winnenden.

Vor einigen Tagen ging vom Bahnhof bis in die Schray eine Suppe verloren. Der jegige Besitzer wird gebeten, solche gegen Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

sichtlich aber werden die Sozialdemokraten bis zu jenem Termine aus-
halten, da die Fortschrittler ja Alles thun, um ihnen das Vertrauen zu
erhalten, daß die Prüfungszeit nicht länger dauern wird. Dann würde
die Fortschrittspartei wieder das Vergnügen haben, die Sozialdemokraten
durch die „Macht der Gründe“ zu überzeugen, was bekanntlich ihre
Hauptforce ist. Nur das Eine wollen wir fragen. Wenn die sozial-
demokratische Presse verschwunden und das Vereinsrecht für die Sozial-
demokraten unterdrückt ist, so bestehen beide für die Fortschrittspartei im
ausgebreitetsten Maße. Da wir annehmen, daß die Sozialdemokraten
doch irgend etwas lesen und zwar gewiß noch eher die Vossische oder
die Berliner Bürger-Zeitung als irgend ein offizielles oder reaktionäres
Blatt, so hätten sie Gelegenheit seit fast einem Jahre die Macht der
fortschrittlichen Gründe kennen zu lernen und werden noch anderthalb
Jahre dazu Gelegenheit haben. Und wenn sie bis dahin nicht überzeugt
sind — sollte das nicht vielleicht daher rühren, daß diese fortschrittlichen
Argumente eben noch keinen Sozialdemokraten überzeugt haben und auch
keinen überzeugen werden?“

Abgesehen von dem schon seit längerer Zeit ventilirten Projekte
wegen Vermehrung der Feldartillerie des deutschen Heeres wird auf
Grund der in letzter Zeit eingegangenen Berichte über die Organisation
der französischen Feldartillerie die Möglichkeit beziehungsweise Noth-
wendigkeit einer Aenderung in dem deutschen Geschützsystem diskutirt,
welches durch das in der französischen Armee eingeführte Geschütz in
mehrfacher Beziehung in den Schatten gestellt werden soll. Die Er-
wägungen sind zur Zeit noch nicht abgeschlossen; indessen gilt die Be-
jahung der Frage in militärischen Kreisen für wahrscheinlich.

London, 15. Sept. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“
aus Simla behauptet, daß der Emir von Afghanistan an der Mezelei
in Kabul mitschuldig sei. In Kabul sei Ordre erteilt, jegliche direkte
Verbindung mit den Engländern abzuschneiden. Große Streitkräfte
feindlicher Mohmunds besetzten Dalka. Der Weg nach Kabul sei von
einer großen afghanischen Armee besetzt.

Württemberg.

Gmünd, 14. Sept. Seit einigen Tagen hielt sich hier eine
Zigeunerfamilie auf, deren Häuptling durch seinen Schmuck die allge-
meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Er trug einen Stock, ähnlich
einem Regiments-Tamboursstab, dessen Silberbeschlag wohl 180 M. Werth
repräsentirt, und in einem hiesigen Silbergeschäft wurde für ihn eine
Halskette von gutem Silber umgearbeitet, die an 4 Pfund wog und laut
vorgezeigter Quittung in Pforzheim um 846 M. angekauft worden
war. An der Jacke trägt derselbe 8 silberne Knöpfe von enormer Größe.
Einen auffallenden Kontrast hiezu bilden die armselig gekleideten Weib-
leute der Karavane, der gebrechliche Wagen und die heruntergekommenen,
Klepperbürrigen Pferde. Die nicht ganz korrekte Aufführung der braunen
Gestalten führte zum Eingreifen der Polizei und es fand eine Durch-
suchung der Wagen zc. statt; man fand an hundert meist neue Hemden,
auch Betten, über deren rechtlichen Erwerb kein Zweifel bestehen soll.
Die ganze Sippe wurde gestern durch Landjäger nach Alen gebracht,
um über die Grenze spedirt zu werden. — Am Freitag bekamen Hand-
werksbursche mit einander Streit. Dabei wurde zum Messer gegriffen
und es erhielt einer davon mehrere gefährliche Stiche in den Rücken, in
Folge deren er in das Spital gebracht werden mußte. Der Thäter
sitzt im Gefängniß.

Von der Enz, 15. Sept. Welch' hohen Werth gut gepflegte
Obstpflanzungen für eine Gemeinde haben, beweist die Gemeinde Enz-
weihingen, welche vor einigen Tagen über 2000 M. aus Obst erlöste
von Bäumen, die auf der Almand stehen. — In vergangener Woche
sah ein Arbeiter in der Papierfabrik in Enzweihingen in einer alten
Hose, welche ein Lumpensammler geliefert hatte, 300 M. Papierglb.
Diese Summe ist bei dem Fabrikhaber deponirt.

Heilbronn, 15. Sept. Der 20jährige Sohn des hiesigen
Schreinermeisters Georg Valentin Kumm ist gestern Nachts gegen 9
Uhr zwischen Frankenbach und hier auf Böckinger Markung von einem
noch nicht ermittelten Burschen erstochen worden. Als derselbe nämlich
mit einem Kameraden von Frankenbach nach Hause ging, kamen ihnen
3 Bursche entgegen und provozierten, wie es scheint, einen Streit, bei
welchem der eine der 3 Bursche dem jungen Kumm mit einem Messer
einen so starken Stich in den Hals versetzte, daß dieser augenblicklich
tobt niederfiel. Nach geschehener That flohen alle Drei sogleich Franken-
bach zu. Noch in der Nacht wurden 2 jüngere verdächtige Männer
von Landjägern in der Umgebung Frankenbachs verhaftet und in das
hiesige Obergericht abgeführt.

Gestorben: Den 11. Sept. Fröhner, Georg, Buchhändler
Eplingen. Kübler, Karl, Gastwirth, Felsstetten. Geiger, Wundarzt
59 J., Owen. Den 12. Sept. Rapp, Friedrich, Pfarrer a. D., früher
in Enslingen, Untertürkheim und Schömberg, 73 J., Stuttgart. Olan-
der, Ludwig, Dekan, Hirschlach, 61 J., Blausteden. Kühnle, Schult-
heiß, Gröningen. Den 13. Sept. Götz, Eduard, Buchdruckereibesitzer,
Stuttgart. Rapp, Christoph, 88 J., Murrhardt. Den 14. September.
Heep, Marie, geb. Sattler, We., Stuttgart. Krefz, Max, Hirschlach,
21 J., Stuttgart. Den 15. Sept. Kohl, Karl, Stuttgart.

Verschiedenes.

Laute Hülferufe lockten in der Nacht vom Sonnabend zum
Sonntag gegen 2 Uhr den Revierwächter und verschiedene Passanten
nach einem Hause der Schmidstraße in Berlin. Dort lag vor dem
Kellereingang ein laut schluchzendes Weib, das auf Befragen erzählte,
sie sei die Frau des Schankwirths St. und habe ihren Mann in der
Nacht leblos und erstarrt auf dem Sopha vorgefunden, das in der Gast-
stube aufgestellt war. Bei Oeffnung der Wohnung fand man in der
That den Mann in dem beschriebenen Zustande, der durch die mit Leucht-
gas vollständig vergiftete Luft herbeigeführt worden war. Man riß sofort
die Fenster auf und stellte Wiederbelebungsversuche mit dem Unglücklichen
an, der nach einiger Zeit wieder zu sich kam. Der Mann behauptete,
am Abend etwas angetrunken nach Hause gekommen zu sein, und er-
klärte, aus Versehen möglicherweise den Gashahn offen gelassen zu haben.

Plauen i. B., 12. Sept. In der fünften Abendstunde des 8.
d. M. ist im Walde zwischen hier und Auerbach der hiesige Fleischer-
meister Franz Sommer, der mit einem Einspänner allein fuhr, von
zwei Handwerksburschen, die von hinten auf den Wagen sprangen, bis
zur Bewußtlosigkeit geschlagen, und dann mittelst eines Stricks um den
Hals an dem obern Leiterbaum des Wagens aufgehängt worden. Hie-
rauf raubten ihm die Mörder seine Baarschaft, etwa 150 M. in Gold
und Silber, sowie die goldene Taschenuhr. Der führerlos dahinfahrende
Wagen begegnete bald einem Soldaten, der den Unglücklichen sofort los-
schnitt, und durch seine Bemühung wieder zum Leben brachte.

Der Wagen des Antichrist. In Rostow am Don stieg
dieser Tage, wie die „Nowosti“ melden, ein Luftballon, geleitet von dem
Luftsegler Lawrentieff, in die Höhe. Der Ballon begann in der Nähe
des Dorfes Munkoje sich niederzulassen. Die Insassen des Dorfes,
welche noch nie einen Ballon gesehen haben, hielten denselben für einen
„Wagen des Antichrist.“ In einem Augenblicke rotteten sich alle Ein-
wohner des genannten Ortes, Männer und Frauen, mit Sensen,
Mistgabeln, Stangen und sogar mit Schießgewehren bewaffnet, zusam-
men, an ihrer Spitze schritt mit dem Kreuze und Weihwasser der Pope.
Der Ballon, welcher nur mehr einige Klaster in der Höhe stand, wurde
unter einem furchtbaren Geheul von der abergläubischen Menge ange-
griffen. Es wurden Schüsse abgefeuert, geschrien, gepölkert und gleich-
zeitig bekreuzte man sich ohne Ende. Endlich fiel der Ballon zur Erde,
und nun warf sich die Menge auf ihn und zerriß ihn in Stücke. Der
Pope kommandirte hierbei wie ein General. Glücklicherweise gelang es
dem Luftsegler, mit dem Leben zu entkommen. Eine gerichtliche Unter-
suchung wurde eingeleitet.

Kaltblütigkeit Custine's. Ein Adjutant des Generals Cu-
stine las demselben während eines Gefechtes eine Depesche vor, als eine
Kugel angefliegen kam und den Brief durchbohrte, welchen der Adjutant
in der Hand hielt. Dieser hielt im Lesen inne und zeigte dem General
das Loch, welches die Kugel gerissen hatte. Lesen sie weiter, sprach
Custine ruhig, die Kugel kann höchstens ein Wort weggerissen haben.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Bonson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Roskoffsky.

(Fortsetzung.)

„Weshalb hat er die Kammer gemiethet?“

„Um hier Toilette zu machen, jeden zweiten oder dritten Tag.“

„Ah!“

„Er geht gegen Mitternacht fort und kommt erst bei Tagesanbruch zurück,
um sich umzukleiden.“

„Weißt Du, wohin er geht?“

„Nein. Er steigt in einen Mietwagen, der ihn an der Ecke der Rue
Saint-Georges erwartet.“

„Ich möchte wissen wohin er geht.“

„Ich werde es morgen wissen, oder vielmehr heute Nacht, wenn der Herr
Baron mir erlaubt, ihm zu folgen.“

Bertrand ging in den Speisesaal und blickte in den Hof hinaus.
 „Er ist oben“, sagte er.
 „François war indessen zu der Kammer des Kutschers hinaufgestiegen, aber schnell zurückgekehrt.
 „Er ist nicht allein“, meldete er.
 „Ah!“
 „Es ist ein junger Mann bei ihm, der gleichfalls wie ein Arbeiter aussieht. Sie rauchen und unterhalten sich.“
 „Ich würde zehn Louis' d'or dafür geben, wenn ich wüßte, wovon sie sprechen.“
 „Dies zu erfahren“, sagte der Kammerdiener, „ist für den Herrn Baron sehr schwer, aber nicht für mich.“
 „Wieso.“
 „Ich habe Verbindungen an jenem Platz.“
 „Ah!“
 „Die Kammerfrau aus dem zweiten Stock ist mir nicht abgeneigt.“
 „Nun?“
 „Ihre Kammer ist von der des jungen Mannes nur durch eine dünne Scheidewand getrennt und ich entsinne mich, daß sich in dieser eine Spalte befindet. Wenn der Herr Baron es wünscht, werde ich mich in Mariens Kammer begeben.“
 „Ah! Sie heißt Marie?“
 „Ja.“
 „Ich werde mit Dir gehen.“
 „Aber was wird Marie sagen, wenn sie den Herrn Baron sehen wird?“
 „Du wirst sie fortschicken und ihr ein neues Kleid versprechen.“
 Das Argument ließ keinen Einwand zu. François führte seinen Herrn in Mariens Kammer.
 Die Kammerjungfer war nicht darin. Sie war durch ihren Dienst im zweiten Stock zurückgehalten.
 Als Bertrand in die Kammer trat, bemerkte er einen Lichtschimmer, der durch die Wand drang.
 Er versuchte, durch die Spalte zu sehen, aber er sah nichts.
 Dagegen unterschied er deutlich zwei Stimmen.
 „Laß mich allein“ sagte er zu dem Kammerdiener.
 François zog sich zurück und Bertrand blieb allein in der Kammer.
 Er vernahm das folgende Gespräch:
 „Weißt Du, mein lieber Gaston, daß Du seit einem Monat vollständig verändert bist?“
 „Sagt man nicht, daß die Liebe Wunder wirkt?“
 „Das ist wahr. Du bist der lebendige Beweis dafür.“
 „Ach, mein guter Emil“, erwiderte Gaston Loriot in melancholischem Ton, „wer weiß, wohin das führen wird?“
 „Bist Du nicht ein vollendeter Gentleman? Du fischst, Du reitest, und als ich Dir vorgestern begegnete, traute ich meinen Augen kaum, und erst als ich Deine Hand in der meinen hielt, war ich sicher, daß Du es seiest.“
 „Lieber Freund“, fuhr Gaston fort, „seitdem ich das Geheimniß meines Vaters kenne, seitdem ich weiß, daß er reich, sehr reich ist, hat mir der Ehrgeiz den Kopf verdreht. Nichts scheint mir mehr unmöglich.“
 „Das ist auch meine Meinung.“
 „Bei Tag bin ich ein Arbeiter; Abends und während eines Theiles der Nacht bin ich ein Edelmann.“
 „Alles geht nach Deinem Wunsch, wie es scheint, aber . . .“
 „Nun?“ Laß hören!“
 „Fürchtest Du nicht, daß Du in den zwei oder drei Salons, in denen Dich Madame de Mirail eingeführt hat, eines Tages Jemand begegnen könntest . . .“
 „Wem?“
 „Fräulein de Balbonne?“
 Ein Zittern durchlief den Körper Bertrand's als er diesen Namen hörte.
 „Oh! Oh!“ murmelte er, „die Situation verwickelt sich in ungeahnter Weise. Er liebt Melanie! Ich fange an zu glauben, daß meine Rache fürchtbar sein wird.“

XVI.

Melanie de Balbonne hatte ihre Toilette beendet, das Reit-Costüm angelegt.
 „Marie“, sagte sie zu ihrer Kammerjungfer, „melden Sie meinem Vater, daß ich bereit bin.“
 Und sie begann die Handschuhe anzuziehen.
 Kaum hatte aber Marie das Zimmer verlassen, so öffnete Melanie die Balconthür und trat auf den Balcon.
 Das Weilschenbouquet lag wie alle Tage vor der Thüre.
 Melanie hob es auf, führte es verstoßen zu ihren Lippen und verbarg es dann an ihrem Busen.
 „Welch sonderbares Geheimniß!“ murmelte sie. „Woher kommt das Bouquet? Wer schickt es? Olivier hat mir versichert, daß es nicht von Herrn de Morlux kommen könne . . .“
 Bei Nennung des Namens Olivier versank Melanie in träumerisches Nachsinnen.
 „Warum kommt er nicht mehr zu uns?“ fragte sie sich. „Seit mehr als acht Tagen habe ich ihn nicht gesehen. Und er ist doch in Paris . . . Ich muß erfahren, woher das Bouquet kommt. Ich selbst kann nicht nachforschen, aber Olivier ist so freundlich . . . er wird sich der Mühe unterziehen.“
 Melanie verließ den Balcon und setzte sich an den Schreibtisch.

Sie ergriff eine Feder und schrieb folgende Worte:
 „Mein lieber Olivier besuchen Sie mich.“

Melanie.“

Während sie den Brief couvertirte, trat Herr de Balbonne ein.
 „Guten Tag, Papa“ rief sie ihm entgegen. „Du hast also doch heute Morgen den Geschäftsentzug, um mich zu begleiten.“
 „Mein schwerstes Geschäft“, erwiderte der Banquier lächelnd, „ist, Deine Wünsche zu erfüllen und allen Deinen Launen sich zu fügen. Du wirst Dich wohl nicht wundern, wenn ich für einige Stunden vergesse, daß ich Banquier bin.“
 „Du wirst mich zum Dejeuner nach Saint-Cloud begleiten“, sagte sie, ihn zärtlich umarmend.
 „Gut!“ gehen wir nach Saint-Cloud!“
 „Vielleicht treffen wir dort Olivier.“
 „Ach, Olivier! Ich habe ihn schon lange nicht gesehen.“
 „Ich habe ihm soeben geschrieben.“
 Melanie zeigte ihrem Vater den Brief.
 „Und warum hast Du ihm geschrieben?“
 Diese unerwartete Frage verwirrte Melanie ein wenig.
 „Damit er heute Abend kommt“, sagte sie endlich, „denn er hat, wie mir scheint, seit mindestens acht Tagen vergessen, wo wir wohnen.“
 „Mir scheint“, sagte er, „daß Dir Olivier doch nicht mißfällt, obwohl Du ihn im vorigen Winter abgewiesen hast.“
 „Er gefällt mir.“
 „Ah!“ Wirklich?“
 „Aber . . . als Freund . . .“
 „Du möchtest ihn also nicht heirathen?“
 „Nie!“
 Sie sprach das Wort mit kaltem, gelassenem Ton.
 „Sonderbares Kind!“ sagte Herr de Balbonne. „Wo ist wohl der Mann, der Dir den Kopf zurecht setzt?“
 „Ich kenne keinen.“
 Der Banquier reichte ihr den Arm und führte sie in den Hof hinab, wo zwei Stallknechte die Pferde am Zügel hielten.
 Herr de Balbonne bestieg eines seiner Rennpferde, Melanie ihre „Niß Aurora.“
 In dem Moment als sich Herr de Balbonne in den Sattel schwang, erschien ein Mann ganz athemlos im Hofe.
 Es war Hippolit Legrand, der Mann, der das volle Vertrauen des Banquiers besaß und alle seine Börsenspeculationen kannte.
 „Entschuldigen Sie“, rief er . . .
 „Ah, mein Lieber“, unterbrach ihn Herr de Balbonne, „ich habe Ihnen gestern Abend Alles gesagt, was ich Ihnen zu sagen hatte. Ich will jetzt mit meiner Tochter ausreiten, und erst wenn ich zurückkomme, bin ich wieder der Banquier.“
 Aber Hippolit Legrand wich nicht von der Stelle.
 „Es handelt sich um eine so wichtige Angelegenheit“, sagte er, „daß ich die Verantwortung nicht übernehmen kann.“
 Herr de Balbonne zuckte die Achseln.
 „Was gibt's fragte er.“
 „Lord Gwil verlangt seine Einlage zurück.“
 Dieser Name übte auf den Banquier eine electrifizirende Wirkung aus.
 „Lord Gwil?“
 „Ja.“
 „Er will bezahlt sein?“
 „Bis Mittag.“
 Melanie hatte sich bei den letzten Worten ihrem Vater genähert.
 Der Banquier fürchtete, daß sie etwas hören könnte.
 „Sie darf keinen Verdacht schöpfen“, dachte er. Ich habe Ihr zwei Millionen Mitgift versprochen und sie soll sie haben.“
 In kaltem Ton sagte er zu Hippolit Legrand:
 „Nun denn, so zahlen Sie Lord Gwil was er verlangt.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 15. September 1879.) Im Anfang der vorigen Woche hatten wir Regen und kühle Nächte, seit mehreren Tagen aber ist die Witterung wieder recht schön und warm, wodurch namentlich auch die nun allgemein begonnene Hopfenernte befördert wird. Infolge den Berichten von den auswärtigen Plätzen hat sich im Getreidegeschäft wenig Neues zugetragen, sondern es nehmen sowohl Verkäufer als Käufer eine abwartende Stellung ein. Auch unsere heutige Börse verkehrte in ruhiger Haltung und die Umsätze waren in allen Fruchtgattungen beschränkt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 22 Mk 75 S.—23 Mk dto. bayer. 22 Mk 25 S bis 23 Mk Dinkel 14 Mk Roggen 21 Mk

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen:

Mehl Nr. 1: 34 Mk 50 S.—36 Mk dto. Nr. 2: 32—33 Mk dto. Nr. 3: 27 Mk 50 S.—28 Mk 50 S. dto. Nr. 4: 24 Mk 50 S. bis 25 Mk 50 S.